KURT DANTZER

Der Loccumer Arbeitskreis für Meditation (LAM)

"Loccumer Arbeitskreis für Meditation e. V. nennt sich eine Gruppe von Menschen im norddeutschen Raum und in Berlin, die in ihrem Leben die Meditation als Weg zu sich selbst, zum Mitmenschen und zu Gott erfahren haben.

Wir sehen, daß die Meditation ein Weg ist, unter den Bedingungen des meist von außen gesteuerten Alltagslebens zu sich selbst und zu sinnvollem Leben zu finden, Mut zu gewinnen, das Leben in dieser Welt und Gesellschaft zu bejahen und zu gestalten, den eigenen Glauben durch Erfahrungen zu verinnerlichen und zu vertiefen.

Wir wollen Anschluß finden an die Tradition des geistlichen Lebens in unserer christlichen Kirche und offen sein für den Dialog mit anderen Meditationswegen.

Wir haben uns zusammengeschlossen, um miteinander zu meditieren, unsere Erfahrungen auszutauschen und andere zur Meditation einzuladen."

So steht es – recht spröde – alle halbe Jahre in dem Programmheft des LAM. Hin und wieder wird eine Stimme unter uns laut, die dafür plädiert, diesen Text zu ändern. Doch bei genauerem Hinsehen heißt es dann: Er stimmt immer noch. Irgendwann sagen wir's dann mal anders. Irgendwann... Vorerst brauchen wir die Zeit für anderes. Es liegen so viele Anfragen, Projekte, Probleme an:

- Leute fragen uns nach einem Brevier, einer Sammlung von kurzen Texten, die nach unseren Erfahrungen zur Meditation anregen und anleiten. Wann wird es reif zur Veröffentlichung?
- Leute befragen uns kritisch nach unserer Art, die Gottesdienste meditativ und kreativ zu feiern. Wie kommen Freiheit und Form, Still und Spontaneität, Tradition und Spiel zusammen? Haben wir schon einen Stil oder Grundformen von Gottesdiensten und Andachten, die einladend und sammelnd sind?
- In unseren Kursen und Tagungen sind wir für viele Menschen Begleiter oder Begleiterin auf ihrem geistlichen Weg. Persönliche Krisen kommen selbstverständlich zur Sprache. Wie gehen wir verantwortlich, angemessen damit um? Wir sind zumeist keine professionellen Therapeuten und Berater. Was bedeutet "Begleitung auf dem geistlichen Weg" dann konkret für das Gespräch?

- Frauen und M\u00e4nner mit sehr unterschiedlichen religi\u00f6sen Hintergr\u00fcnden und Erfahrungen m\u00f6chten mit uns zusammenarbeiten, Kurse bei uns anbieten. Wie stellen wir uns darauf ein? Wie wird es deutlich, da\u00df wir mit ihnen zusmmenarbeiten k\u00f6nnen oder nicht?
- Viele Menschen Christen und Nichtchristen

 reden heute von Spiritualität, von Ganzheitlichkeit und Einheit, von Heilung und Entwicklung. Auch wir sprechen davon. Was verbinden andere mit diesen Worten, und was
 meinen wir damit? Welche Praxis entspricht
- unseren Worten? Für welche Art von Spiritualität stehen wir ein – in den Formen der Einübung wie in der alltäglichen Ausübung?

Diese letzte Frage ist eine der Schlüsselfragen, die uns gegenwärtig (wieder) beschäftigen, nachdem der Arbeitskreis nun elf Jahre besteht. Die New-Age-Bewegung spielt dabei als zusätzlicher Anstoß zwar eine Rolle. Wichtiger aber ist, wohin die einzelnen von uns auf ihrem je eigenen Übungsweg der Meditation geführt wurden und werden, und wie uns der Dialog von der Erfahrungsmitteilung über die Erfahrungsreflexion hin zu verallgemeinerbaren Aussagen gelingt.

Wer sind die Frauen und Männer, die sich solcherart Gedanken machen, während sie versuchen, regelmäßig zu meditieren und dabei auch noch ihren eigenen Alltagsgeschäften nachgehen? Hausfrauen sind dabei und Gemeindepastorinnen und -pastoren, zwei Lehrerinnen und drei Ehe- und Lebensberaterinnen, eine Atemtherapeutin und eine Psychotherapeutin, eine Beschäftigungstherapeutin und zwei Studienleiter, ein Hochschulprofessor, und eine Zen-Meisterin (als Pastorin), eine Rentnerin und ein Diplompsychologe, eine Krankengymnastin und ein Kirchenjurist, zwei Diakoninnen und ein Superintendent, ein Musikpädagoge und zwei Krankenhausseelsorger (eine evangelische Pastorin und ein katholischer Ordenspriester), eine Ärztin und eine Geschäftsfrau, zwei Verwaltungsangestellte und eine Pastorin i. R. Sie arbeiten beruflich überwiegend in der Kirche, einige beim

le

Lebendige Seelsorge 39. Jgg., November 1988, Heft 5 Staat, in der Wirtschaft, einige freiberuflich. Sie wohnen weit verstreut. Was hat sie zusammengeführt?

Die Anfänge

Im August 1977 schrieben Heiko Frerichs, Dozent im Lutherstift in Falkenburg (bei Delmenhorst), und Udo Titgemeyer, Studienleiter an der Evangelischen Akademie Loccum, einen Brief an eine größere Zahl von ihnen bekannten "Meditations-Interessierten" in der hannoverschen Landeskirche"

"Einige unserer Beobachtungen: Selbst im heutigen Boom von Meditationsangeboten ist das Phänomen der Meditation unklar geblieben, unklarer geworden. Oft wird die Meditation isoliert von den übrigen Lebensvollzügen verstanden und gelebt. Aber auch dieses: Im evangelischen Bereich gibt es sinnvolle Ansätze, Meditation und Aktion aufeinander zu beziehen. Unsere Interessen: Uns beiden liegt daran, mit einem Kreis von Interessierten Fragen nach der geistigen und geistlichen Verantwortbarkeit der Meditation, Fragen der methodischen Schulung und Fortbildung in der Meditation, Fragen der Lebensgestaltung, der Weltverantwortung und der Meditationserfahrung und weitere Fragen in diesem Bezugsraum zu besprechen."

Sie luden ein zu einem Treffen in der Akademie Loccum. Viele Interessierte kamen, auch katholische Mitchristen waren dabei. Zur kontinuierlichen Weiterarbeit entschlossen sich elf Personen. Sie gründeten den Loccumer Arbeitskreis für Meditation und trafen sich regelmäßig, "um voneinander zu lernen, ihre Erfahrungen in der Meditation und der Anleitung zur Meditation auszutauschen und theologisch zu reflektieren". Ein Kreis von etwa 100 Sympathisanten - zumeist aus dem kirchlichen Raum - entstand im -Laufe der nächsten Monate. So vielfältig ihre kirchlich-religiöse Herkunft war - Kontakte mit der Michaelsbruderschaft oder mit der Gemeinschaft von Taizé, mit Benediktinerinnen oder mit den Mönchen auf dem Athos, Leben in einem katholischen Orden oder in einem evangelischen Gemeindehelferinnenseminar, Kurse bei Gerd Heinz-Mohr in Loccum oder bei Pater Lasalle in Dietfurt, Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit und in der Diakonie, in der Erwachsenenbildung und in den Gemeinden - so vielfältig waren auch die Themenbereiche der Meditation, an denen sie arbeiteten.

Was in der jeweiligen Praxis schon da war, sollte

allen vermittelt und – möglichst reflektiert – zum gemeinsamen Gut werden, ohne daß die Unterschiedlichkeit der Traditionen und Wege eingeebnet würde. Der dialogische Ansatz der evangelischen Akademiearbeit wirkte. prägend von Anfang an. Pluralität war Programm.

Der damals im evangelischen Raum wiederentdeckte Begriff der Spiritualität¹ wurde dabei zum
Leitwort für eine doppelte Bewegung: In der Meditationspraxis die Suche nach lebendigeren Formen eines geistlichen Lebens, das "den Menschen unserer Tage zu sich selber finden läßt";
in dem gesellschaftlichen und ökumenischen Engagement die Suche nach erhellenden und helfenden Verbindungen von Meditation und Problemfeldern, wie sie in der Hochrüstung, im
Nord-Süd-Konflikt, in der ökologischen Krise
und in den neuen religiösen und sozialen Bewegungen lagen.

Wachstum und Einschnitte

Anfangs standen nicht Angebote an Dritte im Vordergrund, sondern das gegenseitige Kennenlernen und der Umgang mit verschiedenen Meditationsweisen. Erst seit 1980 wurde zwischen den internen Veranstaltungen und den Kursangeboten für eine breitere Öffentlichkeit unterschieden. Das erste Halbjahresprogramm des LAM wies 7 Mehrtageskurse aus, im ersten Halbjahr 1988 waren es 45 Kurse, hinzu kamen 18 Eintagesveranstaltungen.

Der innere Kreis des LAM wuchs bis Ende 1986 auf 36 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich drei- bis viermal im Jahr zum gegenseitigen Austausch und zur Reflexion und Planung ihrer Arbeit trafen. Hinzu kam mindestens eine Woche Intensivfortbildung mit einem externen Meditationslehrer. Gegenwärtig sind es 39 Mitglieder, davon 23 Frauen und 16 Männer, die sich für die Meditationsarbeit verantwortlich wissen, als Kursleiter oder als Mitarbeiter von regionalen Meditationsgruppen.

Diese regionalen Gruppen, z.Z. 25 im Raum Niedersachsen, Hamburg, Berlin, treffen sich regelmäßig selbst organisiert und sind offen für

¹ Vgl. Evangelische Spritualität: Überlegungen und Anstöße zur Neuorientierung, vorgelegt von einer Arbeitsgruppe der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh, 1979. Für die Suchbewegung anregend war vorher schon für viele D. Solle, Die Himeise, Stuttgart, 1975.

alle, die in irgendeiner Form eine Einführung in die Meditation erhalten haben.

Auch die Kurse des LAM finden im gesamten norddeutschen Raum statt, zumeist in kirchlichen Häusern. Wenn sich der Arbeitskreis durch seine Namensgebung auch bewußt an die geistliche Tradition des Ortes Loccum mit seinem alten Zisterzienserkloster angeschlossen hat, so ist doch seine Arbeit von Anfang an dezentral angelegt. Und Kontakte bestehen zum west- und süddeutschen Raum, zur Schweiz und nach Österreich. Im LAM geschehen seit der ersten Stunde ökumenische Begegnungen, vor allem mit Meditationslehrerinnen und -lehrern aus der römischkatholischen Kirche, aber auch aus der geistlichen Tradition der orthodoxen Kirchen.

Dieses alles zu koordinieren und zu organisieren, wurde die Aufgabe eines Vorstandes, dem ein Studienleiter der Akademie Loccum mit der Aufgabe der Geschäftsführung als geborenes Mitglied angehörte. Finanziell wurde das meiste von der Akademie getragen. Freilich: das quantitative Wachstum und das inhaltliche Engagement brachte notwendig Überforderungen mit sich, vor allem für einen nebenamtlich arbeitenden Geschäftsführer. Intensive Diskussionen führten Anfang 1987 dazu, dem bisher immer noch locker strukturierten Arbeitskreis die Rechtsform eines e. V. zu geben und ihn organisatorisch und finanziell gegenüber der Akademie zu verselbständigen. Das Landeskirchenamt Hannover war seinerseits von der Bedeutung der Arbeit des LAM soweit überzeugt, daß die kirchenleitenden Gremien eine halbe Pfarrstelle als Studienleiter- und Geschäftsführerstelle für den Verein bewilligten. Zugleich wurde mit dem Aufbau eines Freundeskreises begonnen, der die Arbeit des LAM finanziell mitträgt, aber auch geistlich begleitet.

Alte und neue Schwerpunkte

Daß sich im Laufe der Jahre hier praktische und theoretische Kompetenz angesammelt hat, ist in der kirchlichen Öffentlichkeit und auch darüber hinaus nicht verborgen geblieben. Der LAM als ganzer wie auch einzelne Mitglieder werden immer häufiger um Mitarbeit in Gemeinden und Kirchenkreisen gebeten. Gemeindevorträge und praktische Einführungen in die Meditation, Ein-

führungen in die praxis pietatis für Pfarrer und Diakone, Mitarbeit in der Aus- und Fortbildung von Religionspädagogen und diakonischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind gefragt. Die Mitwirkung bei Kirchentagen gehört genauso zu dem schon selbstverständlichen Engagement einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie die Zusammenarbeit und Spiritualität.

In dieser Kooperationsmöglichkeit, begünstigt durch die Ansiedlung der Geschäftsführer- und Studienleiterstelle an der Akademie, liegen natürlich besondere Chancen. Meditationsleiterinnen- und -leitern im LAM ist es kaum möglich, ihre Arbeit zu tun, ohne die heutigen gesamtkirchlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen ihres spirituellen Engagement kritisch in den Blick zu nehmen. An einer Akade--mie wie in Loccum (aber nicht nur dort) ist heute der Ort, wo im evangelischen Bereich über fundamentale theologische, philosophische, natur- und humanwissenschaftliche Probleme der Meditation öffentlich diskutiert werden kann.2 Und Gesprächskontakte zu Vertretern nichtchristlicher religiöser Bewegungen sind möglich, ohne daß es zu krampfhaften Absetzbemühungen oder unüberlegten Solidarisierungen kommt. Daß sich in einem so weit verstreuten und in sich differenzierten Arbeitskreis sehr unterschiedliche Lerninteressen herausbilden, ist sicher verständlich. Die Mitglieder haben dies bisher vor allem als Möglichkeit zur gegenseitigen Bereicherung erlebt. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer können es dort wahrnehmen und davon profitieren, wo das Engagement des LAM immer noch am stärksten ist: in der praktischen Anleitung zur Meditation. Hier liegen neben dem je eigenen Meditationsweg die eigentlichen Herausforderungen für alle Mitglieder.

Das ist quantitativ ablesbar an der ständig steigenden Zahl von Kurs- und Übungsangeboten im LAM-Programm und an den wachsenden Meditationsgruppen. Es ist ebenso ablesbar an der

Tmit der Evangelischen Akademie Loccum in den Themenbereichen Meditation

F regionalen

² Vgl. die Loccumer Protokolle: Symbole: Ihre Bedeutung in Kirche und Gesellschaft (17/1980), Christsein in Medittion und Theologie (18/1981). Kult und Erishtung: Zur Rolle der Meditation im Gottesdienst (65/1984), Erkenntnisgrenze – Grenzerfahrung: Zum Verhältnis von mystischer Erfahrung und natutwissenschaftlicher Erkenntnis (18/1985), Reden und Schweigen: Die Bedeutung der Meditation in der Kirche (2/1986).

breiten Fächerung von Themen einerseits wie an der Verlagerung der Schwergewichte andererseits. In den letzten Jahren haben sich folgende Themenschwerpunkte herausgebildet:

- Einführung in die Meditation
- Alltag als Übung
- Meditation mit Texten christlicher Meister
- Meditation mit biblischen Bildern und Texten
- Meditation mit Ursymbolen der Menschheit
- Meditation mit Märchen
- Meditation und Kommunikation
- Meditation und initiatische Therapie
- Meditation in Verbindung mit Körpererfahrung, Atem, Rhythmus und Tanz
- Meditation mit dem Herzensgebet der Ostkirche
- Zen-Meditation
- Kontemplation

Daß religiös suchende Menschen, denen innere Erfahrungen wichtig geworden sind, hier etwas für sich finden können, muß nicht betont werden. Wichtiger ist die Beobachtung, daß sowohl engagierte Kirchenmitglieder als auch der Kirche inzwischen fernstehende Menschen in die Kurse kommen (bei einer hohen Altersspanne, von 18 bis ca. 80, und bei einer deutlichen Überzahl von Frauen).

Über das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Kirche erfährt man im Laufe der Zeit sehr viel. In Friedensgruppen und Kirchenvorständen, in Besuchsdiensten und im Kindergottesdienst, in Frauenkreisen und Ökologiegruppen arbeiten sie mit, häufig schon über viele Jahre, und oft fällt dann die Aussage: "Und nunwill ich mal nur etwas für mich tun." Aber auch: "In der Kirchengemeinde/bei meinem Pastor finde ich kein offenes Ohr dafür."

Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer leben schon länger in Distanz zur Kirche und wollen es hier noch einmal "mit Kirche" versuchen, oder sie suchen bewußt einen Meditationsweg der christlichen Tradition, nachdem sie über Jahre Erfahrungen auf anderen Wegen gemacht haben. Typisch ist eine Aussage wie: "Mir hat das andere nicht geschadet, im Gegenteil, es hat mir sogar geholfen. Aber nun reicht es mir nicht mehr." Oder: "Seit ich den Zen-Weg gehe, verstehe ich die Bibel viel besser."

Positionen und Fragen im Dialog

Die letzten Äußerungen sind für uns unter anderem eine Bestätigung dafür, daß auf den mystischen und weisheitlichen Wegen östlicher Religionen Erfahrungen möglich sind, die heute in unserer westlichen Kultur und auch in der christlichen Tradition entbehrt werden. Viele aus dem Arbeitskreis haben den Weg zu den tieferen christlichen Glaubenserfahrungen und -einsichten über Körperfahrungen und über das Erlebnis der - wie auch immer zu interpretierenden - Leere gefunden. Und viele haben diese Erfahrungswege zunächst aus nichtchristlichen Traditionen gelernt, ehe sie in der Lage waren, sich tiefer auf die eigene Tradition einzulassen. Dies hat natürlich unter uns zu einer Offenheit gegenüber nichtchristlichen Meditationswegen geführt, die uns einerseits für viele Teilnehmer anziehend macht, andererseits für manche Beobachter synkretismus- und new-age-verdächtig (was immer das heißen mag) erscheinen läßt. Es ist in diesem Feld tiefsitzender Emotionen nicht leicht, deutlich zu machen, daß Dialog für uns nicht Preisgabe der eigenen christlichen Wurzeln und Lebenselemente bedeutet, sondern gegenseitiges Wahrnehmen und wechselseitiges Lernen. Hier sind wir allerdings entschlossen bei der Sache. Je mehr wir unsere Mitte in Christus entdecken, desto offener können wir auch auf Menschen zugehen, die gerade dies nicht können oder wollen - um zu hören und zu sehen, wo und wie sie, die anderen, in der Lage sind, dem Leben zu dienen; desto weniger müssen wir Sehnsüchten nach dem Fremden, exotisch Spirituellen nachgehen, so als wäre es per se schon heilend.

Nur zieht das Argument, die christliche Tradition habe doch so viele Schätze bereit (warum dann in die Ferne schweifen?), nicht mehr. Denn es zielt von vornherein auf Abgrenzung und damit auf Vermeidung von Dialog, statt auf Unterscheidung im Dialog. Es ist ein defensives Argument. Sein Wahrheitsmoment erhält es angesichts von Menschen auf der Flucht. Aber welcher Flüchtende läßt sich schon durch ein Argument aufhalten?

Statt aus oberflächlicher, ausschließlich begrifflicher Anknüpfung Argumente für den Widerspruch aufzubauen, kann es für uns nur darum gehen, an den Erfahrungen auch fremder religiöser Wege zu partizipieren, z.B. ihre praktische Lebensweisheit oder ihre Ehrfurcht vor der inneren und äußeren Natur oder ihre Erfahrungen auf dem inneren Weg anzunehmen, um dann das Gemeinsame und das Unterscheidende wahrzunehmen. Um Anteilnahme und Kritik (= Unterscheidung) geht es also, um Kritik als Element des Dialogs, nicht als Voraussetzung für den Einstieg in den Dialog.

Dann allerdings werden uns schon folgende Fragen wichtig:

 Wie hilft mir eine Erfahrung, eine Erkenntnis dann, wenn ich meine Grenzen, meine Brüche, meine Widersprüche und Ambivalenzen merke? Die Anfechtung als Prüfstein für Glaubwürdigkeit von Überzeugungen.

- Wo komme ich über Erfahrungen mit mir selbst (und sei es die Selbstfindung und -bestätigung über den anderen) hinaus? Wie werde ich bereit zur Begegnung mit dem Andersartigen?
- Was macht mich fähiger zur Liebe auch dort, wo sie mir schwerfällt?

Daß sich solche Fragen nur aufgrund von Erfahrungen sinnvoll stellem und beantworten lassen, macht vielleicht verständlich, warum uns die Praxis so wichtig ist – im Üben des Schweigens, im Mitteilen von Erfahrungen aus Einübung und Ausübung, in der Reflexion face to face – und warum wir immer mehr Wert legen auf Kontinuität von Übungswegen. Manche Aussage füber das neue Zeitalter erweist sich dann als reiehlich überflüssig.

14 von Anhängern oder Kritikern des New Age erweist sich alann als überflüssig.